



11 FREUNDE

» ICH SAG

NUR EIN WORT:

VIELEN DANK! «

500 DINGE ÜBER FUSSBALL

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Hello Fat Matt 1,1 liefert Condat, Le Lardin Saint-Lazare, Frankreich

Originalausgabe 05/2012
Copyright © 2012 by Wilhelm Heyne Verlag, München
in der Verlagsgruppe Random House
Printed in Germany 2012
Redaktion: Thomas Brill
Umschlagillustration: © Imago/Dieter Wiechmann
Umschlaggestaltung: yellowfarm gmbh, S. Freischem
Satz: Der Buchmacher, Arthur Lenner, München
Druck und Bindung: Uhl, Radolfzell

ISBN: 978-3-453-67629-9

www.heyne-hardcore.de

Vorwort

Viele Fußballer haben ein eher schwieriges Verhältnis zur Mathematik. Wir erinnern diesbezüglich an Horst Szymaniak, der statt einem Drittel mehr Gehalt doch mindestens ein Viertel mehr haben wollte, und an den Schalker Haudegen Ingo Anderbrügge, der die Prozentrechnung gänzlich neu definierte: »Das Tor gehört zu 70 Prozent mir und zu 40 Prozent dem Wilmots.« Vor allem aber muss Horst Hrubesch gewürdigt werden, der einst bei seiner Verabschiedung im Hamburger Volksparkstadion beim Wörterzählen nicht mehr richtig nachkam: »Ich sag nur ein Wort: Vielen Dank!«

Was wiederum nicht nur der Titel des vorliegenden Schmökers geworden ist, sondern auch gut unsere Gefühlslage umschreibt. Denn wir sagen ebenfalls »Vielen Dank« an Spieler, Trainer, Fans und Funktionäre, deren Erlebnisse, Weisheiten und Anekdoten dieses Buch so mühelos gefüllt haben. Und wir können uns auch nach vielfachem Durchlesen nicht entscheiden, welche der vielen kleinen Geschichten uns am besten gefällt. Vielleicht die von Rangers-Keeper Andy Goram, bei dem eine leichte Form der Schizophrenie diagnostiziert wurde und der folgerichtig von den eigenen Fans gefeiert wurde: »Zwei Andy Gorams, es gibt nur zwei Andy Gorams!« Oder die des amerikanischen Mannschaftsarztes, der bei einem Spiel der WM 1930 auf den Platz sprintete und dem in seinem Koffer zwei Ampullen mit Chloroform zerplatzten, woraufhin der bedauernswerte Arzt selbst vom Feld getragen werden musste. Oder jene von den kruden Ideen des FIFA-Präsidenten Sepp Blatter, der einst das Elfmeterschießen abschaffen und stattdessen die Anzahl der Spieler während der Verlängerung nach und nach reduzieren wollte.

Gottlob mussten wir uns nicht entscheiden und haben stattdessen nach unserem ersten Buch mit 500 Dingen über Fußball, das bei Heyne unter dem schillernden Bonmot des emeritierten Welttorhüters Oliver Kahn »Eier, wir brauchen Eier« erschienen ist, abermals 500 Geschichten und Anekdoten gesammelt und sind dabei auf manchen bislang ungehobe-

nen Schatz gestoßen. So birgt beispielsweise die österreichische und schweizerische Fußballgeschichte unzählige Anekdoten der Spitzenklasse. Wer weiß schon, dass der legendäre Rapid-Stürmer Franz Hasil einst die eingangs erwähnte Bruchrechnung von Horst Szymaniak ins Finanzfach verlegte und einem Fußballfunktionär, der ihn nach der Auszahlung seiner Gage gefragt hatte, beschied: »Brutto oder netto, das ist mir egal. Hauptsache ist, ich bekomme sie auf die Hand.« Und über allen schwebt natürlich der Gottvater der Trainerzunft, Ernst Happel, dessen Kommentare zum Leben allgemein und zum Fußball im Speziellen sich so wohltuend vom heutigen Dampfgeplauder abhoben. »Wenn wir den Ball haben, hat ihn der Gegner nicht!«, sprach er und stapfte grantelnd vom Trainingsplatz.

Geschichten, die nur der Fußball schreibt. Dafür vielen Dank. Um es mit einem Wort zu sagen.

Philipp Köster, Tim Jürgens (Chefredakteure 11 Freunde)

Inhalt

YOU'LL NEVER WALK ALONE	10
Wenn Fußballfans singen	
LOTHAR MATTHÄUS	18
Aus dem Leben eines Raumausstatters	
FC BARCELONA	28
Die Bedeutung von Mehrwert	
MODETRENDS	38
Prêt-à-porter auf dem Rasen	
VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN	46
Bestochene Schiedsrichter, verschobene Endspiele	
GLÜCKSSPIELE	54
A bisserl was geht immer	
FUSSBALLREGELN	64
Wir sind hier nicht in Vietnam	
MEUTEREIEN	72
Revolutionen auf dem Rasen	
RÜCKENNUMMERN	82
Arithmetik für Fortgeschrittene	

TRIKOTS	90
Schweinrosa ja, Kondome nein!	
HOLLÄNDER IN DER BUNDESLIGA	98
Unsere Lieblingsfeinde	
FUSSBALL IN ÖSTERREICH	106
Zuckerlpässe und Wunderteams	
FUSSBALL IN DER SCHWEIZ	116
Senfnasen und falsche Studenten	
1. FC NÜRNBERG	124
Stuhlfauth, Eckstein, Merkel & Co.	
FORTUNA KÖLN	132
Der Verein bin ich	
MANCHESTER UNITED	140
Teufel im Detail	
JOSÉ MOURINHO	150
Die Launen des Auserwählten	
SPITZNAMEN	158
Atom-Otto trifft Pomaden-Willy	

OLIVER KAHN	166
Vom seefesten Kutter zum stolzen Titan	
ROMAN ABRAMOWITSCH	176
Reicher Russe sucht Fußballklub	
PLEITEN	184
Tankstellenbesitzer in der Ölkrise	
WELTMEISTERSCHAFTSENDSPIELE	192
Von Bern bis Berlin	
PANNEN BEI WELTMEISTERSCHAFTEN	200
Alle vier Jahre: Pleiten, Pech und Pannen	
KURIOSE SPIELABBRÜCHE	208
Vorzeitiger Abpfiff	
POKALE	216
Von Pötten und Salatschüsseln	

YOU'LL NEVER WALK ALONE

Wenn Fußballfans singen





NEVER WALK ALONE



CHAMPIONS LEAGUE FINAL
ISTANBUL

- 01** Warum singen Fußballfans? Wilhelm Genazino hat in seinem Roman »Das Glück in glücksfernen Zeiten« das wohl letzte Wort dazu gesprochen: »Früher habe ich mich geängstigt, wenn ich an Bahnhöfen und Unterführungen das Gebrüll von Fußballfans hörte«, schreibt er. »Heute weiß ich, dass es sich um das Geschrei von Eingesperrten handelt, die den Widerhall ihrer Gefangenschaft hören wollen.«
-
- 02** Nahezu jedes bekanntere Volkslied fand schon in einer Variation den Weg in die Fußballstadien. Von »Oh my Darling Clementine«, das als »Von der Elbe bis zu Isar« wieder auftauchte, über den Shanty »Hamborger Veermaster« als »Wir werden deutscher Meister« bis hin zu »When the Saints go marching in«, das als »Der S04 ist wieder da« ein Comeback feierte. Auch Popsongs wie der Village-People-Smasher »Go west« und der Beatles-Hit »Yellow Submarine« sind Evergreens in den Stadien.
-
- 03** Fangesänge sind wie Popsongs. Sie verbreiten sich in den Stadien und geraten ebenso auch wieder aus der Mode. So wurde in den Achtzigern der Schiedsrichter gerne mit den etwas rätselhaften Worten gefoppt: »Schiedsrichter, Telefon, deine Alte wartet schon!« Und wenn der FC Bayern zu Gast war, sang das Stadion regelmäßig schon vor dem Anpfiff: »Zieht den Bayern die Lederhosen aus!« Heute werden diese Chants nur noch von Veteranen bemüht.
-
- 04** Als bekannt wurde, dass bei Andy Goram, Torwart der Glasgow Rangers, eine schwache Form der Schizophrenie diagnostiziert worden war, begrüßten die Rangers-Anhänger den Mann beim nächsten Spiel auf höchst charmante Weise: »Zwei Andy Gorams, es gibt nur zwei Andy Gorams.«
-
- 05** Als 1989 die Mauer und Grenzen zwischen den deutschen Staaten fielen, entdeckten die westdeutschen Anhänger, dass sich auch im Osten eine vitale Fanszene tummelte, die Choräle im Repertoire hatte, die internationalen Standards genügten. Textprobe: »Zwei gekreuzte Hämmer und ein großes W, das ist Wismut Aue, unsere BSG! Wir kommen aus der Tiefe, wir kommen aus dem Schacht, das ist Wismut Aue, eine Fußballmacht!« Schaurig schön.
-

06

Die Mutter aller Fangesänge ist »You'll never walk alone«, jenes Lied, das eigentlich 1945 für das Musical »Carousel« geschrieben wurde, dann aber von Bandleader Gerry Marsden zu einer schmissigen Merseybeat-Nummer umgeschrieben wurde. Der Song, der mitreißend davon erzählt, dass der Mensch auch im Sturm, in Regen und Finsternis, niemals alleine geht, wurde von den Fans des FC Liverpool auf der legendären Stehplatztribüne »The Kop« in Anfield adaptiert und als Massenchoral zum berühmtesten Fangesang der Fußballwelt.



- 07** Die englischen Polizisten, die oftmals mit ihren klassischen Glockenhüten vor den Fanblöcken Wache schieben, sind Zielscheibe allgemeinen Spotts wie im folgenden Vers: »We paid for your hats, what a waste of council tax!« Auf Deutsch: »Wir haben eure Hüte bezahlt, was für eine Verschwendung von Steuergeldern!«
-
- 08** Als Mohamadou Idrissou 2010 den SC Freiburg in Richtung Mönchengladbach verließ, geschah das auch mit dem erklärten Ziel, irgendwann einmal in einem Europapokalspiel mitzumischen. Als Idrissou im Jahr darauf mit Gladbach im badenova-Stadion gastierte und diesem Ziel noch kein Stück näher gekommen war, verbreitete sich im Freiburger Fanblock ein lustiges Lied, gesungen auf die Melodie von »Rivers of Babylon« von Boney M.: »Idrissou spielt Champions League, auf PS3, die ganze Nacht, von zwölf bis acht!«
-
- 09** Wenn es um die Feindschaft zum Lokalrivalen Rot-Weiss Essen geht, bemühen die Anhänger des FC Schalke sehr gerne auch die Heilige Schrift: »In der Bibel steht geschrieben, du sollst deine Feinde lieben!«, beginnt der Choral, um dann aber auf Lücken in der Überlieferung hinzuweisen: »Aber eines wurd' vergessen – auf die Schnauze, Rot-Weiss Essen!«
-
- 10** Was der Essener Anhänger jedoch nicht auf sich sitzen lassen muss und routiniert zurückreimt: »Als ich das Licht der Welt erblickt', da wusst ich ganz genau / Ich brauche keinen Arbeitsplatz und keine hübsche Frau / Ich brauch nur Fußball, Leidenschaft und Freunde neben mir / Das fand ich irgendwann dann auch in Essen im Revier / Ich hasse jedes Schalke-Schwein und Duisburg auf den Tod / Ich liebe nur den RWE in den Farben Weiß und Rot.« Wichtig, dass das auch noch mal festgehalten wurde.
-
- 11** Am 9. September 1967 dienten die Choräle der Fans im Liverpooler Stadion einmal nicht der eigenen Erheiterung oder Ermunterung, sondern allein der Information. Es waberte nämlich dichter Nebel durch das Stadion, sodass von den Kopfseiten das Tor auf der anderen Seite nicht zu erkennen war. Als dann das Publikum ein Tor bejubelte, brüllten zahlreiche Anhänger in die weiße Wand hinein: »Who scored the goal?« (»Wer schoss das Tor?«) Die Antwort kam ebenfalls gesungen und massenhaft: »Hateley scored the goal!«
-

- 12** Ebenfalls sehr neblig war es Ende 2002 in der Berliner Försterei, als Union Berlin und Eintracht Frankfurt um Zweitligapunkte kämpften und dabei größte Mühe hatten, Ball und Nebenmann zweifelsfrei zuzuordnen. Dabei hatten sie im Vergleich zum bedauernswerten Publikum noch vergleichsweise gute Sicht. Die Zuschauer waren vollends desorientiert, ein Anhänger fasste sich schließlich ein Herz und stimmte an: »Wir woll'n die Mannschaft seh'n, wir woll'n die Mannschaft seh'n!« Die Lacher hatte er auf seiner Seite.
-
- 13** Manche Chants werden immer mal wieder aktuellen Gegebenheiten angepasst. Eine Werbung des öffentlichen Nahverkehrs wurde zunächst zum Song »Schiri, wir wissen, wo dein Auto steht«, dann aber flugs in die Vergangenheitsform umgedichtet: »Schiri, wir wissen, wo dein Auto stand«. Und als der Frankfurter Bundesliga-Kicker Maurizio Gaudino einmal der Autoschieberei verdächtigt wurde, machte alsbald ein sachdienlicher Hinweis die Runde: »Schiri, wir wissen, wo dein Auto steht, Gaudino hat's, Gaudino hat's«.
-
- 14** Gleiches passierte mit dem Schalker Standard »Königsblau, ein Leben lang«. Missgünstige Anhänger des Rivalen Borussia Dortmund dichteten den Song angesichts jahrzehntelanger Schalker Titellosigkeit humorig um in »Ein Leben lang keine Schale in der Hand«. Das wiederum konterten Schalker hübsch selbstironisch: »Ein Leben lang dieselbe Unterhose an!« Auch keine schöne Vorstellung!
-
- 15** Nicht alle Chants, die in den Stadien gebrüllt werden, sind geschmackssicher. Ganz im Gegenteil würden viele Gesänge im normalen Leben den Straftatbestand der Beleidigung erfüllen. Allein, im Fußballstadion sollte man das nicht so eng sehen. Was inzwischen wohl auch die TSG Hoffenheim gelernt hat, wo man sich seit Jahr und Tag über abschätziges Gesänge an die Adresse des Mäzen Dietmar Hopp ärgert. Bis ein eifriger Stadionordner handelte und die Gesänge mittels eines selbst gebauten Störsenders übertönte. Weil anschließend Auswärtsfans über Ohrenscherzen klagten, flog der Selbstjustiziar auf. Immerhin: Dietmar Hopp hatte Verständnis.
-

- 16** International gelten weniger dreistrophige Lieder als vielmehr kurze, zackige, humorfreie Ausrufe als deutsche Spezialität. Also prototypisch »Haut'se, haut'se, immer auf die Schnauze« und vor allem der seit der WM 1990 in Italien weltweit bekannte Klatschrhythmus mit abschließendem »Sieg«-Gebrülle.
-
- 17** Wie wirkungsvoll die Gesänge der Fans sind, darüber streiten Laien und Experten. Manch einer schwört auf das Gebrüll der Anhänger, andere zeigen sich völlig unbeeindruckt. Und für einen waren die Beschimpfungen der Anhänger ein verlässlicher Gradmesser für die eigene Leistung. Ulf Kirsten stellte treffsicher wie immer fest: »Wenn bei einem Auswärtsspiel keiner ruft: ›Kirsten, du arschloch, dann weiß ich genau, dass ich schlecht bin.«
-
- 18** Manchmal kommen auch jahrzehntealte Popsongs erneut zu Ehren. So wird bei Celtic Glasgow der Chartbuster »Just can't get enough« von Depeche Mode gesungen, mit leicht verändertem Text. Die grünweißen »Boys« singen voller Inbrunst: »When I see you Celtic, I go out of my head.« Was wiederum dem Depeche-Mode-Mitglied Andy Fletcher sehr schmeichelt: »Das Tolle an den Celtic-Fans ist, dass sie den kompletten Text kennen, auch die Strophe und Bridge.« Was Fletcher allerdings nicht dazu bringt, über seine Vereinspräferenz neu nachzudenken: »Ich bin ein Chelsea-Fan.«
-
- 19** Einer der schönsten lokalen Chants wird in Hannover gesungen. Dort haben sich die Anhänger im Sektor Familienplanung mächtig was vorgenommen. »Jedes Jahr ein Kind«, heißt es dort, »jedes Jahr ein Kind, bis es 96 sind!« So sind die Niedersachsen: sturmerprobt, erdverwachsen und außerdem sexuell rege bis ins hohe Alter.
-

20

Neben den vielen Gesängen, die landauf, landab in den Stadien gesungen werden und bei denen nur der jeweilige Vereinsname ausgetauscht wird, pflegt jeder Klub sein eigenes lokales Liedgut. »Ha ho he, Hertha BSC« ergibt nur an der Spree Sinn, ebenso wie »Königsblau, ein Leben lang« nur nach Gelsenkirchen passt und der Bielefelder Ruf »Niemand erobert den Teutoburger Wald« im Breisgau oder in Bayern eher für Verwirrung sorgen würde. »Die Macht am Niederrhein« zu sein, beanspruchen hingegen gleich mehrere Klubs für sich, genauso wie sich der Gesang »Es kommt die Zeit, wenn das Wasser wieder steigt« sowohl in Düsseldorf als auch in Köln prächtig singen lässt.





LOTHAR MATTHÄUS

Aus dem Leben eines Raumausstatters

- 01** Platzhirsch. Als Lothar Mätthaus 1979 zum Probetraining bei Borussia Mönchengladbach anreist, muss er ein gängiges Ritual über sich ergehen lassen: Kapitän Berti Vogts stellt jeden Neankömmling auf die Probe, indem er ihn im Trainingsspiel erst mal kompromisslos umsenst. Der 18-Jährige klopft sich nach der Blutgrätsche des Terriers jedoch unbeeindruckt den Staub vom Shirt und revanchiert sich kurz darauf mit einem rüden Foul bei Vogts, der – zurück in der Senkrechten – direkt ins Büro von Borussia-Manager Helmut Grasshoff sprintet und sagt: »Setzen Sie sofort den Vertrag für den Jungen auf, nicht dass uns den noch einer wegschnappt.«
-
- 02** Auch beim ersten Länderspiel beweist der Herzogenaauracher, dass er besser austeilen als einstecken kann. Sein Lebensmotto: »Ich komme aus einem einfachen Haus. Wir haben nichts geschenkt bekommen, ich musste immer schon mit den Ellenbogen kämpfen.« Vier Minuten nachdem Jupp Derwall ihn in der 76. Minute der Europameisterschaftspartie gegen die Niederlande für Bernard Diez aufs Feld geschickt hat, holt er Bennie Wijnstekers im Strafraum von den Beinen. Deutschland führt zu diesem Zeitpunkt 3:0. Doch den fälligen Elfmeter verwandelt Johnny Rep – und Matthäus macht das Spiel noch einmal unfreiwillig spannend.
-
- 03** Bis heute führt Matthäus ein Leben als Schoßhündchen der Boulevardzeitungen. Er lässt keine Gelegenheit aus, seine Meinung öffentlich kundzutun – und verpasst deshalb auch selten ein Fettnäpfchen. Dennoch sind seine Verdienste für den Fußball unbestritten. Matthäus ist mit 150 Länderspielen Deutschlands unangefochtener Rekordnationalspieler. Seine 25 WM-Spiele sind Weltrekord. Er ist Weltmeister 1990, zweimaliger Vizeweltmeister und Europameister 1980. Er wurde siebenmal deutscher Meister, zweimal DFB-Pokalsieger, zweimal UEFA-Cup-Sieger und einmal italienischer Meister. Er war 1990 Weltfußballer und Europas Fußballer des Jahres.
-

04

Der Ehrgeiz des Hauswart-Sohnes aus der Puma-Fabrik ist bemerkenswert. Schon als Jugendspieler spielt er stets mit vollem Einsatz. Selbst im Trainingsspiel kann er so schlecht verlieren, dass er nach Niederlagen mit Tränen in den Augen in die Kabine stürmt. Wenn er beim Spiel »Fünf gegen Zwei« in die Mitte muss, dauert es selten länger als zwei, drei Direktpässe, und Matthäus hat den Ball zurück. Dauert es länger, kommt es mitunter zu Handgemengen, weil er einsteigt wie im WM-Finale. Sein Mitspieler Uli Sude resümiert: »So kraftvoll wie Lothar gespielt hat, hätte er eigentlich mit 30 Invalide sein müssen.« Sein letztes offizielles Spiel aber bestreitet er im Jahr 2005 für den 1. FC Lokomotive Leipzig im Stadtpokal - mit 44.

